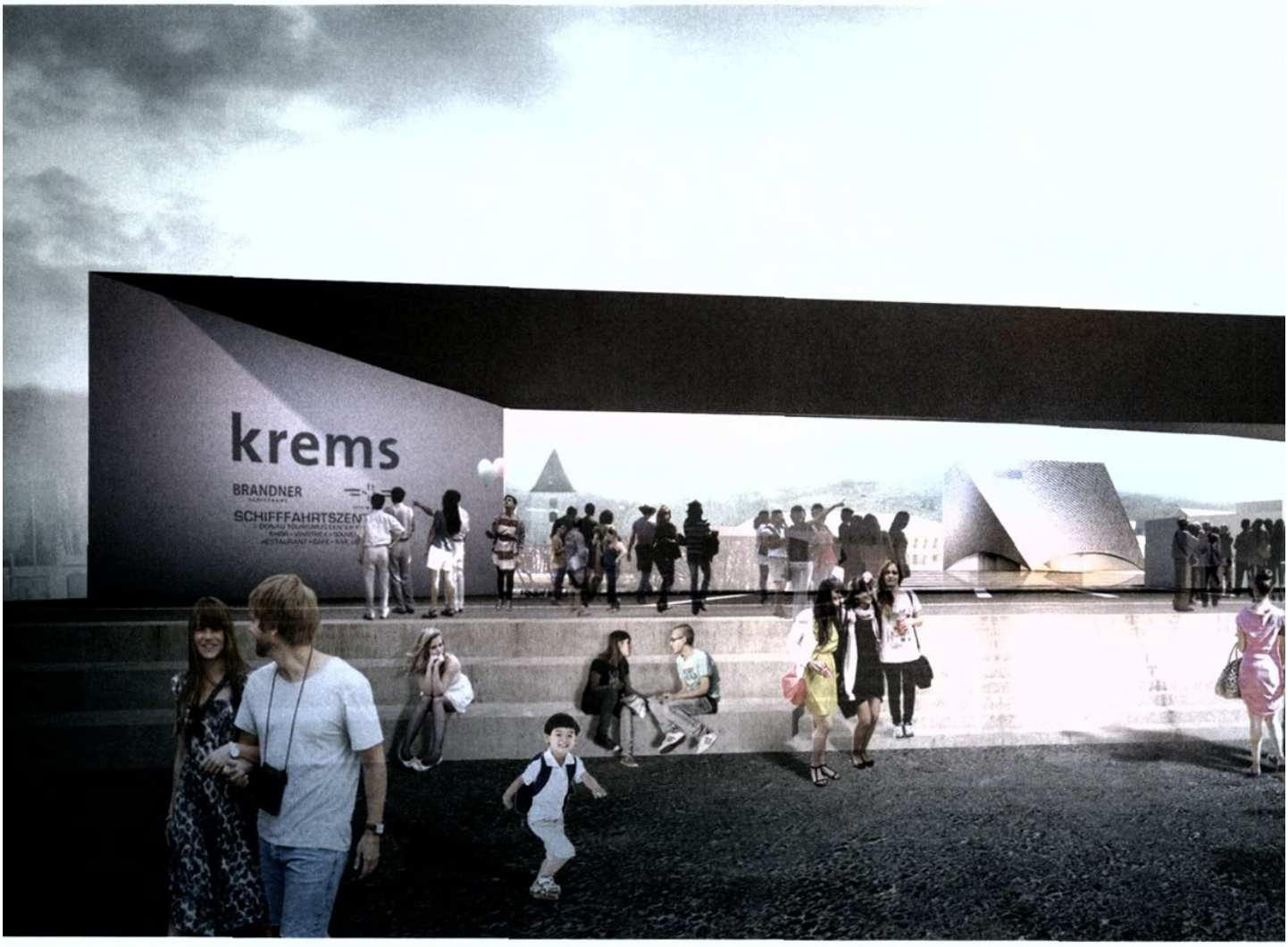
title architektur.aktuell
issue 424-425/2015
page beilage10-19

Galerie Niederösterreich, Krems

Kristall an der Donau

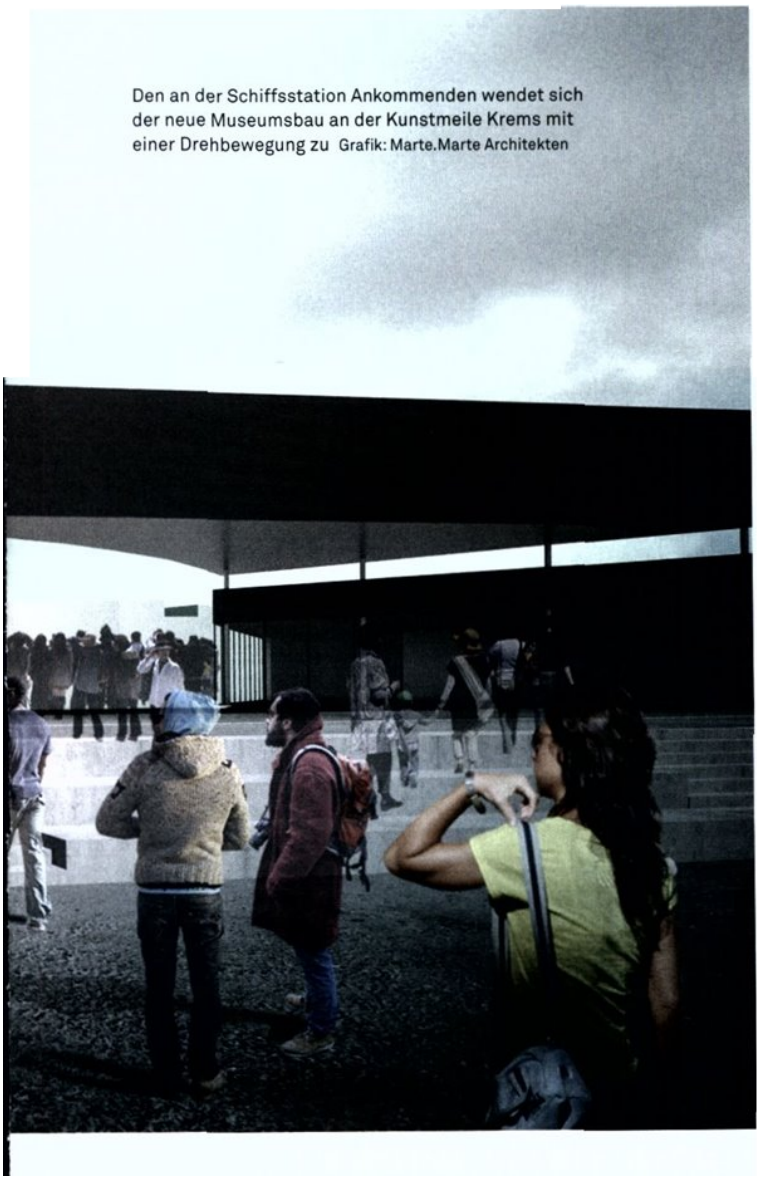
Text Franziska Leeb



Einen „historischen Moment in der Kulturpolitik des Landes Niederösterreich“ nannte Landeshauptmann Pröll die Präsentation des siegreichen Entwurfes für die künftige Galerie Niederösterreich, so der vorläufige Titel des Kunstmuseums, das 2018 in der Kunstmeile Krems seine Pforten öffnen soll.

Der Neubau in Krems erfolgt im Zuge der Neuordnung der Sammlungs- und Ausstellungsstrategie des Landes. Während sich das von Hans Hollein geplante Landesmuseum in St. Pölten in Hinkunft auf Natur- und Landeskunde konzentrieren soll und um ein „Haus der Geschichte“ erweitert wird, sollen in Krems – schon bisher die Kunsthauptstadt des Bundeslandes, die Landessammlungen von Alter Kunst bis zur Gegenwart einen adäquaten Ausstellungsort finden. Denn nur vier Prozent davon, so Pröll, seien derzeit der Öffentlichkeit zugänglich.

Die Kremser Kunstmeile nahm ihren Ausgang Mitte der 1990er Jahre mit der Errichtung der Kunsthalle Krems in der aufgelassenen Zigarrenfabrik an der Steiner Landstraße nach Plänen von Adolf Krischanitz. Zeitgleich wurde auf dem nördlichen Areal der Tabakfabrik, das von der Kunsthalle durch die Justizanstalt Stein getrennt ist, begonnen, den Campus der Donau-Universität in mehreren Etappen zu errichten. Auf der gegenüber liegende Straßenseite wurde die ehemalige Teppichfabrik Eybl zur Heimstatt für das Unabhängige Literaturhaus Niederösterreich, das Architekturnetzwerk ORTE und die Artothek Niederösterreich. Zwischen der Fabrik und einem alten Gasthaus wurde 2001 Gustav Peichls Karikaturmuseum eröffnet, das fortan zum lokalen Besuchermagneten avancierte. In der gleichen Achse in Richtung des Kremser Stadtzentrum besteht seit Anfang der 1960er Jahre der Pavillon der „Galerie Stadtpark“. In der anderen Richtung, im Stadtteil Stein wurde der Kremser Kulturcluster mit dem Klangraum in der Minoritenkirche und dem Museum Frohner und dem Kunstraum Stein im Minoritenkloster erweitert.



Den an der Schiffsstation Ankommenden wendet sich der neue Museumsbau an der Kunstmeile Krems mit einer Drehbewegung zu Grafik: Marte.Marte Architekten

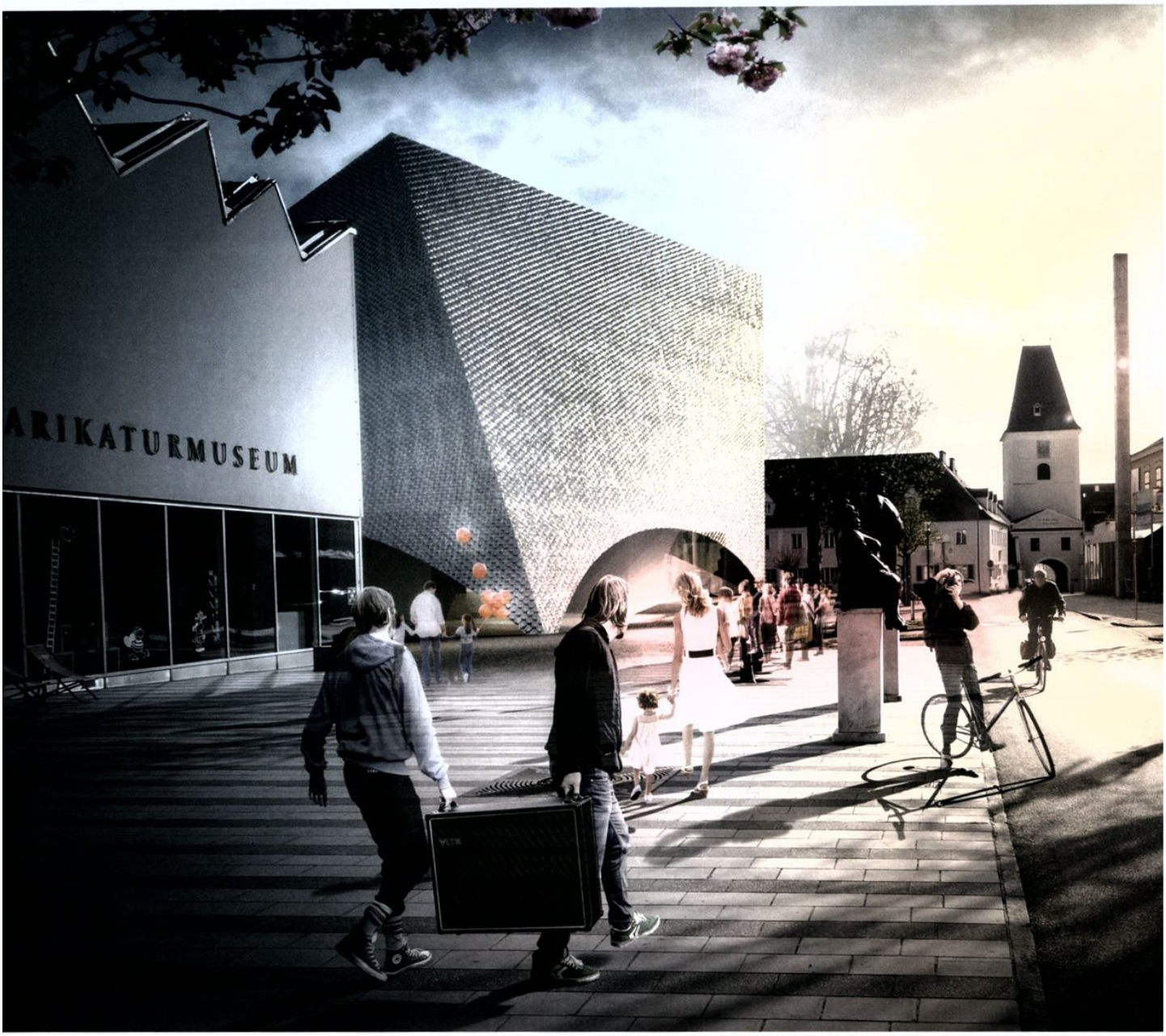
Auslober:
Land Niederösterreich, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

Art des Wettbewerbs:
Offener, zweistufiger Realisierungswettbewerb im Oberschwellenbereich mit anschließendem Verhandlungsverfahren

Standort:
Steiner Landstraße, 3500 Krems

Zielsetzung und Aufgabenstellung: Erweiterung der Kunstmeile in Krems an der Donau durch die Errichtung des Neubaus der Galerie Niederösterreich in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kunsthalle und zum Karikaturmuseum. Diese bestehenden Ausstellungsstandorte fungieren derzeit in der Außenwahrnehmung als Einzelstandorte mit getrennter Shop- und Eingangssituation. Das neue Gebäude soll eine Leuchtturmfunktion übernehmen und als Landmark eine symbolstiftende Funktion für die gesamte Kunstmeile darstellen. Sie soll zukünftig das neue Zentrum mit zentralem Haupteingang, Ticketing, Shop- und Besucherzentrum bilden. Zudem soll der Bereich zwischen den Museen als attraktiver Platz gestaltet werden und eine attraktive fußläufige Verbindung von der Kunstmeile zum Welterbezentrum Wachau und zur Schiffsanlegestelle an der Donau geschaffen werden.
Die Galerie Niederösterreich soll auf 3.250 m² Ausstellungsfläche Kunstsammlung der Landessammlungen Niederösterreich sowie ein „Sammlermuseum“ aufnehmen, zusätzlich Depotflächen, Gastronomie und Büros.

Investitionssumme: 35 Mio. €
Baubeginn: Frühjahr 2016
Fertigstellung: 2018

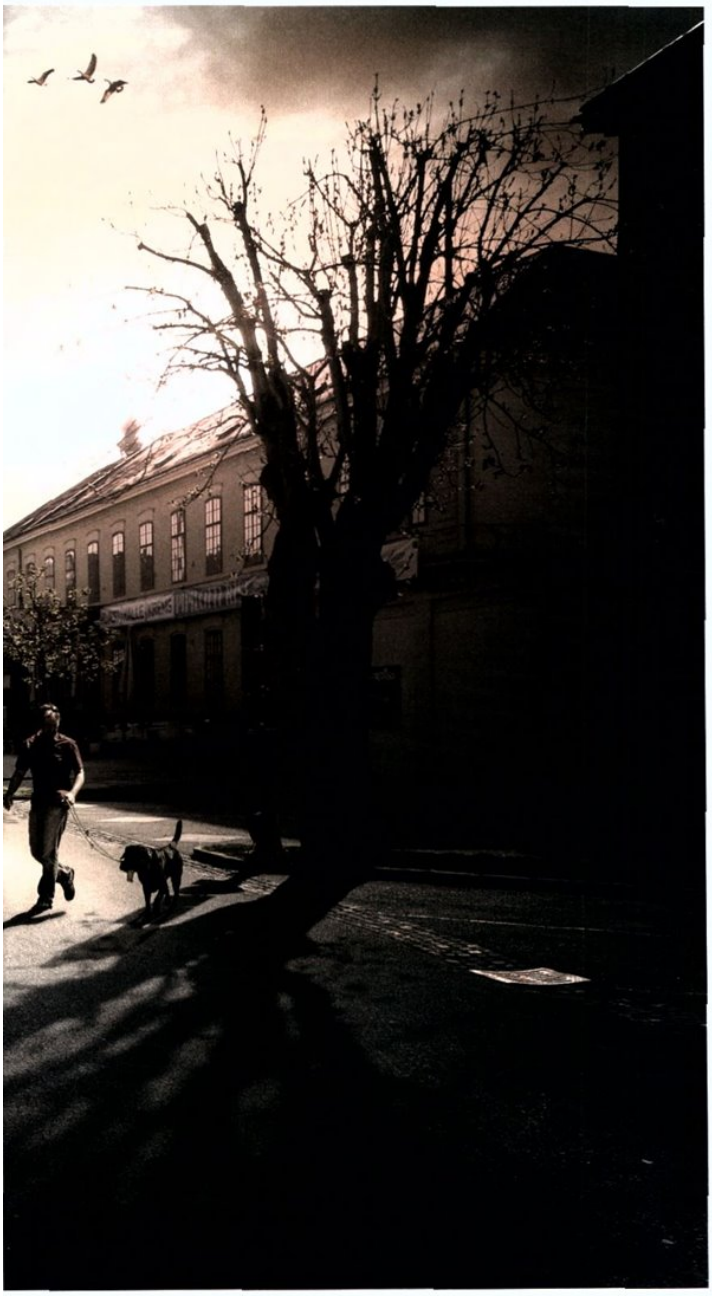


1

Zur Schiffstation an der Donaulände ist es nur ein Katzensprung. Im Jahr 2008 wurde hier mit dem sog. Welterbezentrum Wachau der Architekten Najjar & Najjar mit einem signifikanten Torgebäude der wasserseitige Zugang in die Stadt, vor allem Richtung Kunstmeile akzentuiert. Sobald das einladende Zeichen allerdings durchschritten ist, gestaltet sich der Weg zur Kunstmeile indes nicht nur für ortsunkundige Besucher zum Spießrutenlauf durch den entlang der Donaulände fließenden Verkehr. Zwei Kreisverkehre gilt es zu überwinden, die den fließenden Verkehr zwar verlangsamen, eine fußgängerfreundliche Anbindung – die man sich schon im Zuge der Neugestaltung der Schiffsstation erwartet hätte – sieht jedoch anders aus. Naheliegend also, dass in der Aufgabenstellung für die Galerie Niederösterreich auch eine „qualitätsvolle Verbindung, um die Besucherinnen und Besucher von der Donau/Schiffsanlagestelle zur Kunstmeile zu führen" beinhaltete. In der Auslobung wurde auch auf die Möglichkeit einer Überbrückung mittels eines Steges hingewiesen aber auch die Beibehaltung der Verkehrslösung mit den beiden Kreisverkehren gefordert.

Als Bauplatz für die geforderten 3.250 m² Ausstellungsfläche plus Depoträumen, Büro und einem zentralen Kassen- und Shopbereich für alle drei Ausstellungshäuser standen im Wesentlichen die Fläche des Parkplatzes an der Dr. Karl Dorrek-Straße und das Areal des alten Gasthofes neben dem Karikaturmuseum zur Verfügung. Wenig Platz für viel Volumen und das alles in der Kernzone des Weltkulturerbes Wachau.

Einstimmig entschied sich die Jury unter dem Vorsitz von Elke Delugan-Meissl für den Entwurf der Vorarlberger Marte. Marte Architekten, die damit neben dem Campus der Päda-

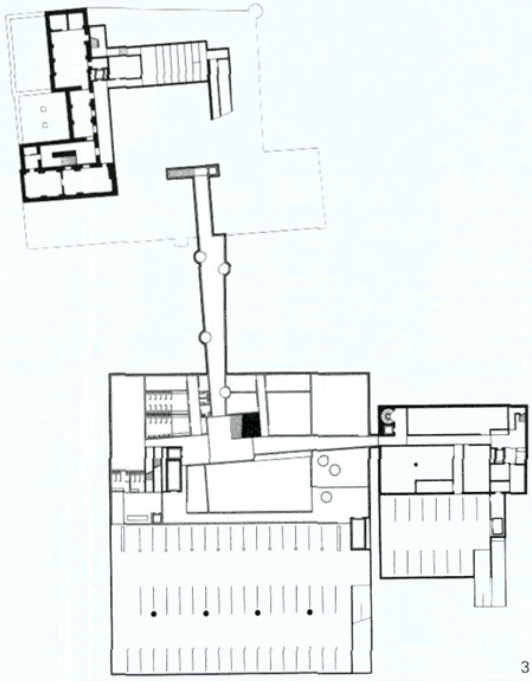


2

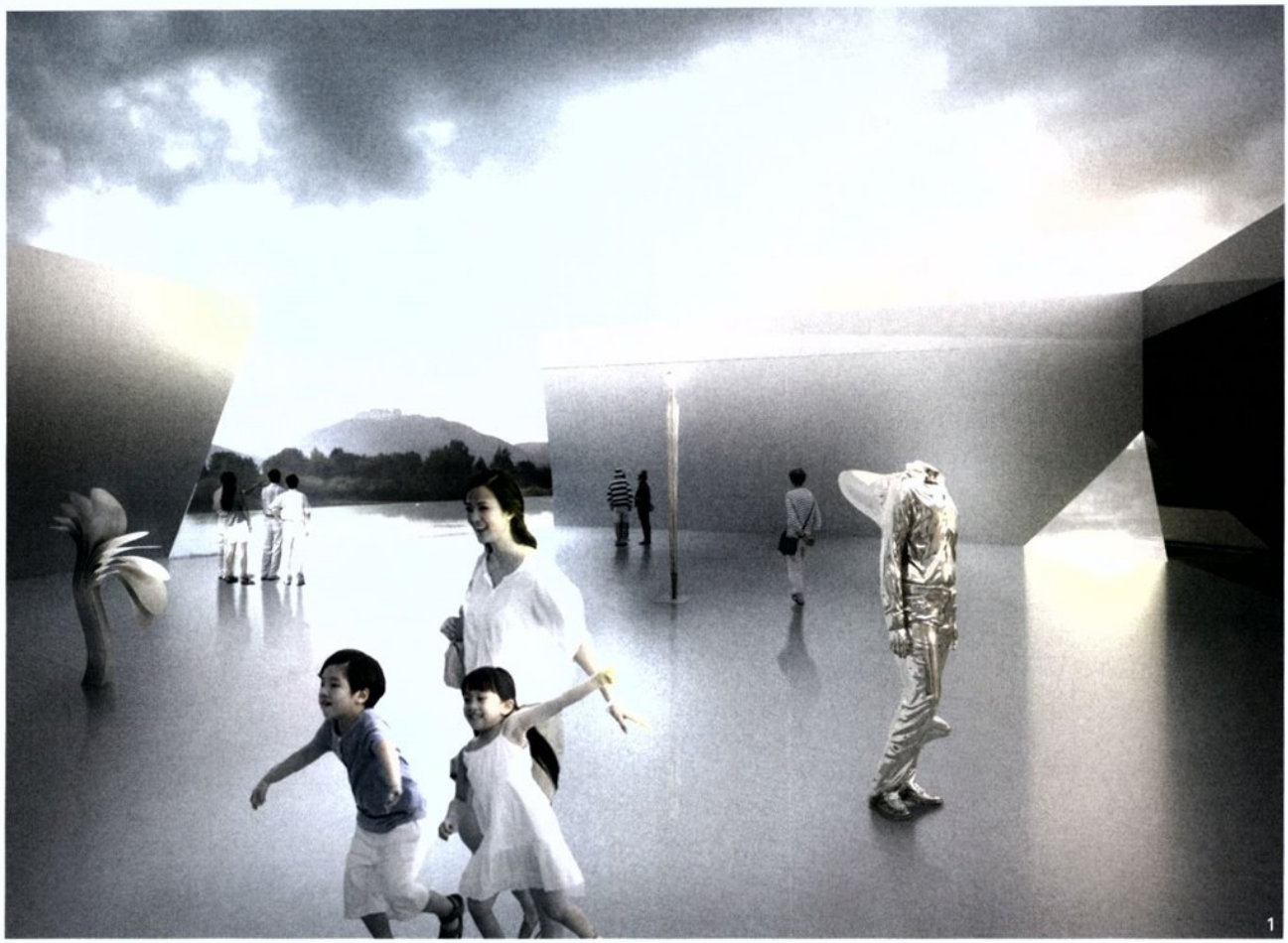
1–2
In der Stadt verwurzeltes „Leuchtturmprojekt" in der Kunstmeile Krems: Der „Fußabdruck" des Gebäudes orientiert sich an der gewachsenen Bebauungsstruktur der Umgebung

3
Die geforderte Anbindung an die Kunsthalle und das Karikaturmuseum erfolgt im Untergeschoß

gogischen Hochschule in Baden, für den dieses Frühjahr der Spatenstich erfolgte, ein weiteres großes Projekt in Niederösterreich realisieren werden. „Für uns war es das wichtigste Anliegen, das Gebäude in gut in die Umgebung einzufügen und eine Form für den Ort zu entwickeln" sagt Architekt Bernhard Marte. Diese Form – gleichsam ein „Passtück" für den städtischen Raum tangiert oberirdisch nirgendwo den Bestand, sondern steht als solitärer Kubus, dem die ansonsten vor allem für streng orhogonale Architekturen bekannten Architekten eine „tänzerische Bewegung" in Form hyperbolisch verdrehter Fassadenflächen verliehen, präzise in der Flucht der gewachsenen Stadtstruktur. Während das Erdgeschoß, das die Besucher in Empfang nimmt, der Ordnung der Stadt folgt, dreht sich die oberste Ebene, in die ein Hof eingeschnitten wurde zur Landschaft und zur Donau.



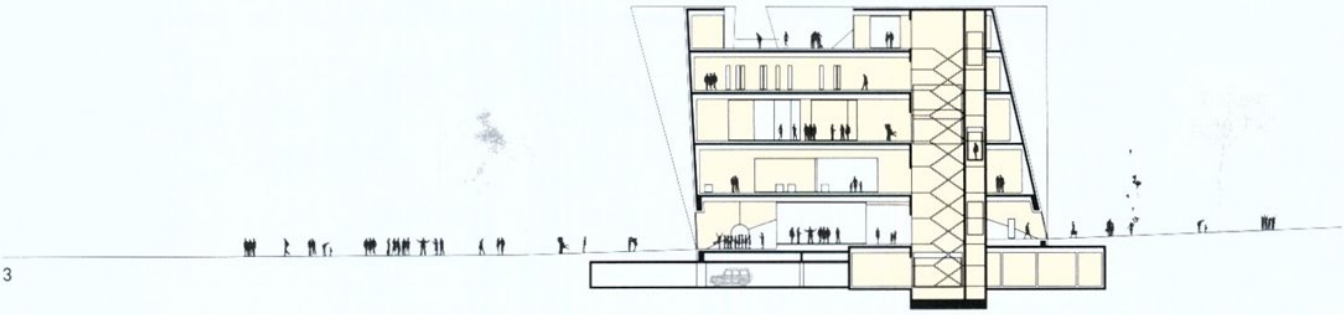
3



1
Die dem Veranstaltungsbereich im obersten Geschoß vorgelagerte hofartige Terrasse wird als zur Donau und dem Stift Göttweig offener Aussichtsplatz gestaltet

2
Stützenfreie Ausstellungsgeschosse lassen viele Bespielungsvarianten zu
Grafik: Marte.Marte Architekten

3–4
Der Twist der Geschoßebenen sorgt bedingt die hyperbolisch verdrehte Fassadenflächen und verändert die Wechselbeziehung von Baukörper und Umgebung je nach Geschoß und Blickpunkt

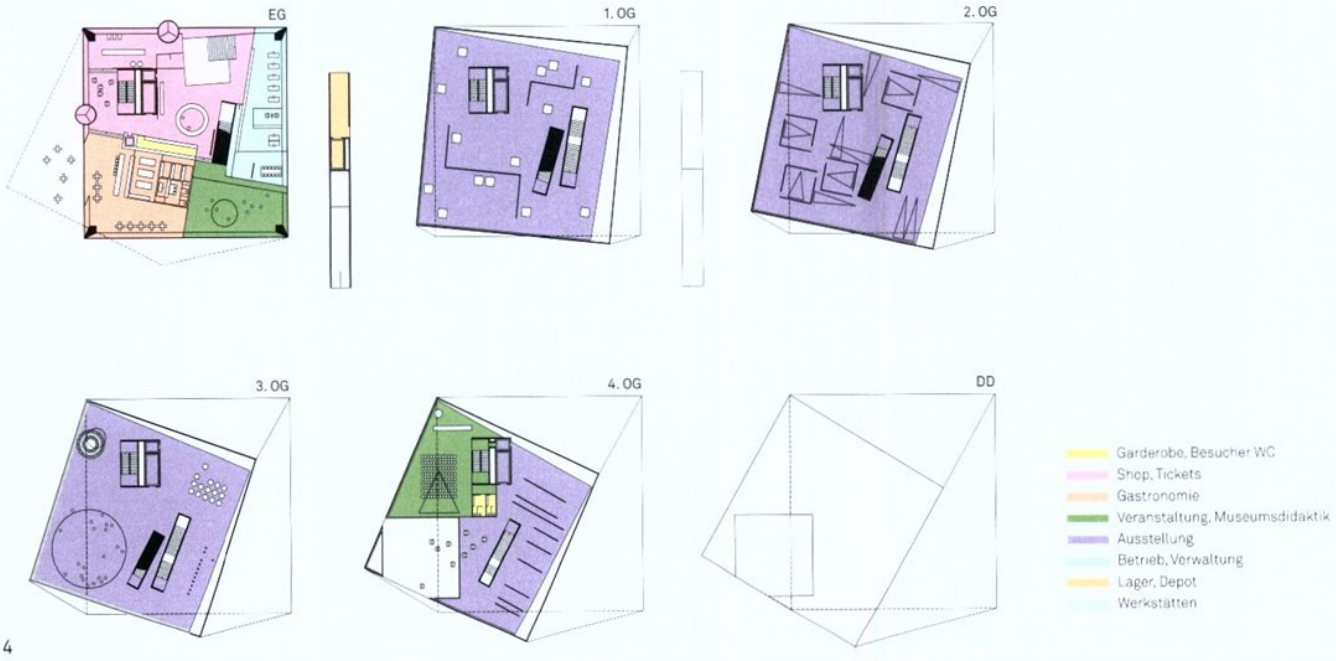


3

Die „Bewegung" des Würfels holt die Besucher, die bei der Schiffsanlegestelle ankommen, gleichsam ab. Das Erdgeschoß soll wenn schon nicht von allen Seiten zugänglich so doch einsehbar sein. Umhüllt wird das Stahlbetonskelett mit tragenden Kernen und seinen verdrehten horizontalen Scheiben von einer Metallfassade. An deren genauer Ausbildung – im Wettbewerbsbeitrag ist sie als „Kleid aus feinen Aluminiumschuppen" beschrieben – ist noch zu arbeiten, so Bernhard Marte. Jedenfalls enthält nun auch das mächtige „Tor zur Wachau" am Donauufer ein entsprechendes Gegengewicht. Die Museumsebenen sind als offene Struktur gestaltet, innerhalb der flexibel auf mannigfaltige Ausstellungssituationen reagiert werden kann, was dem Museumskonzept sehr entgegenkommt. Denn es soll, so der künstlerische Leiter des Hauses, Christian Bauer, die traditionelle Präsentationsform einer Kombination aus permanenter Schau und Wechselausstellung aufgehoben werden. Zudem werde eine enge Zusammenarbeit mit privaten Sammlungen angestrebt, die im Kontext der Landessammlungen präsentiert werden sollen.

Intelligent und klar

Wie Marte.Marte verzichteten auch die zweitgereihten querkraft Architekten bewusst auf oberirdische Anbindungen, um die Blickachse auf das Stadttor freizuhalten. Auch sie entschieden sich für einen freistehenden Solitär, der Kunsthalle und Karikaturmuseum ihre Eigenständigkeit lässt und der in seiner Klarheit und Einfachheit in der Bauplastik auf große Sympathien in der Jury stieß. Das Preisgericht vermisste hingegen die „atmosphärische Stimmung" und „das gewünschte Alleinstellungsmerkmal". Als „äußerst intelligent" gewürdigt wurde hingegen die Grundkonzeption mit zwei parallelen Erschließungszonen und mittigem stützenfreien Funktions- und Ausstellungsbereich, der viel Flexibilität gewährleistet. Auch die Positionierung der „die zufällig wirkenden Öffnungen im Baukörper", die Probleme im Hinblick auf den Lichteinfall in die Ausstellungsflächen erwarten lassen würden und die vermisste Aufenthaltsqualität in den Erschließungszonen wurden im Jurybericht kritisiert. Zum umgebenden Platz, den die Architekten als Begegnungszone vorschlagen, ist das Erdgeschoß durchlässig. Das Motiv



4

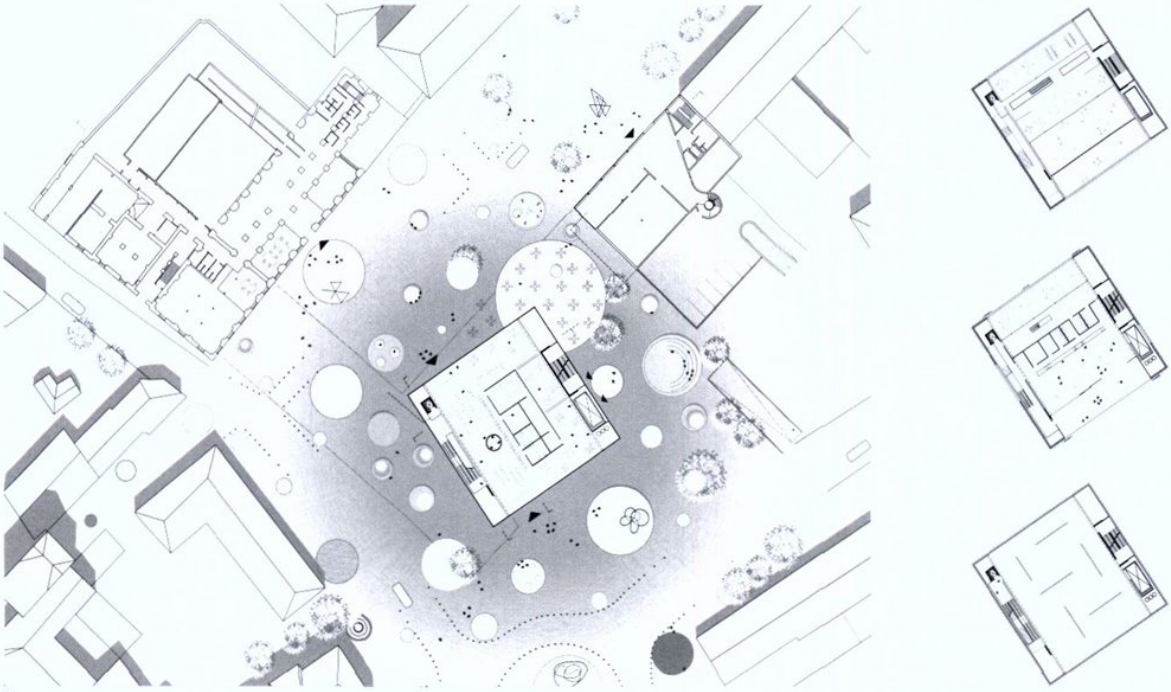
Galerie Niederösterreich, Krems

1

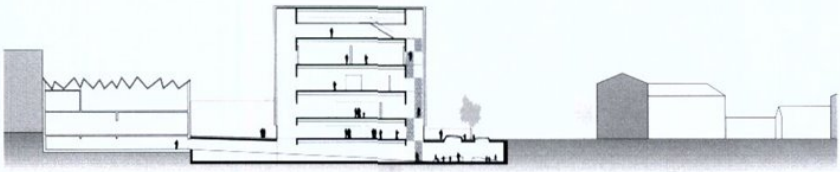
2

1
Ebenfalls mit einem freistehenden Solitär konnten die querkraft Architekten den 2. Platz erringen. Er „sitzt prägnant im städtischen Gefüge, schafft durch seine selbstverständliche Positionierung vielfältige Blickbeziehungen und bietet eine adäquate Antwort auf die städtebaulichheterogene Situation sowie auf die Anforderungen der Wettbewerbsaufgabe, ein multifunktionales Umfeld zu ermöglichen", befand die Jury, kritisierte aber die Anordnung der Öffnungen

2–4
Die außen liegenden, parallel angeordneten Erschließungszonen spielen die Ausstellungsfläche frei und ermöglichen zahlreiche Bespielungsvarianten und Möglichkeiten der Raumtrennung. Vom Veranstaltungsbereich und der Terrasse im 4. OG gibt es den in dieser Lage fast obligatorischen Blick Richtung Donau und Stift Göttweig Grafik: Miss 3/querkraft



3



4

der beiden Kreisverkehre machen sie zum Thema für die Gestaltung des Weges zur Donau. Zur Lösung des Verkehrsproblems schlagen sie vor, den Kreisverkehr in der Achse Ringstraße – Steiner Donaulände in weiterer Folge in die Begegnungszone zu integrieren und die Steiner Donaulände zur Wohnstraße zu machen. An der Bundesstraßen würden sie den Status Quo beibehalten.

Landschaft mit Steg Drittgereiht wurde der Entwurf der Arbeitsgemeinschaft Buschina & Partner mit smartvoll architekten, die das Museum als gebaute Landschaft an das Karikaturmuseum andocken. Sie geht in einen mächtigen geknickten Steg über, der die Besucher über die beiden Kreisverkehre vom Geschehen zu ebener Erde abgehoben an das Donauufer leitet. Die Frage der Jury, ob eine derartige Landschaftssimulation innerhalb der vorhandenen Stadtstruktur Berechtigung hat, ist gut nachvollziehbar. Gewürdigt wurden hingegen die *innenräumlichen Qualitäten, die Führung des Besucherstroms* über mehrere versetzte Ebenen, was für spektakuläre Blickbeziehungen sorgt und die Anbindung an Kunsthalle und Karikaturmuseum.

Philip Lutz und Elmar Ludescher (Rang 4) positionierten einen hohen schlanken Baukörper so neben dem Karikaturmuseum, sodass – analog zu anderen Plätzen im Stadtteil Stein – sich der Platzbereich vor der Kunsthalle nach Süden zur Donau öffnet. Während die Anbindung an die Kunsthalle unterirdisch erfolgt, wird an das Karikaturmuseum mit einem Verbindungstrakt im Erdgeschoß angedockt, was aber die Wirkung des Solitärs etwas schwächt.

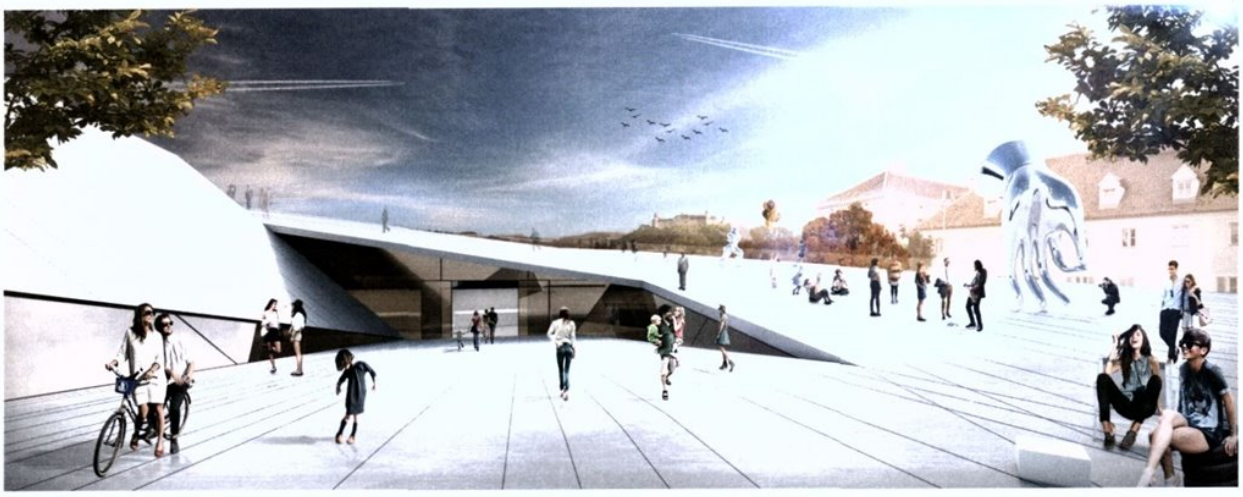
eck – exhibition cluster Krems übertitelte die ARGE Winkler Architektur/le. u.part aus Graz ihren auf Rang fünf gereihten Vorschlag. Am Eck der Kunstmeile erhebt er sich hinter und über dem erhalten gebliebenen alten Gasthaus mit einer mächtigen, wie eine in große Pixel aufgelöste Wolke wirkenden Struktur.

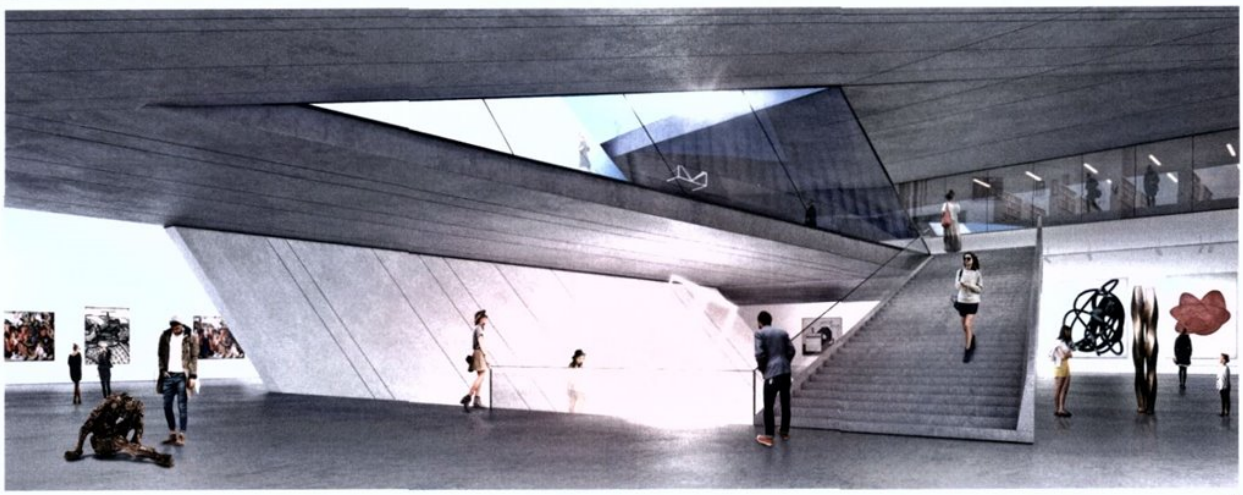
In einer Art Wolke schwebt auch der von Coop Himmelb(l)au vorgeschlagene Baukörper (Rang 6) über den Dingen und überdacht den Platz Richtung Süden. Die typisch signifikante Geste wurde in ihrer Maßstäblichkeit von Teilen der Jury aber als überzogen für den Ort gewertet.

Sehr vom Bemühen um Integration in das Umfeld getragen erscheint der Beitrag von synn Architekten/Bauer Kurz Stockburger & Partner. *Anschließend an Peichls Karikaturmuseum* ist er nach Eingliederung in die städtebauliche Struktur bestrebt, sogar die Fassade aus einer Art Kalkputz mit einem Relief, das den dahinterliegenden Weinterrassen entlehnt ist, bemüht den Genius Loci.

Den richtigen Duktus und den passenden Maßstab zu finden war wohl die größte Herausforderung bei dieser Ausgabenstellung. Wie das Spektrum der Beiträge zeigt, wäre vie-

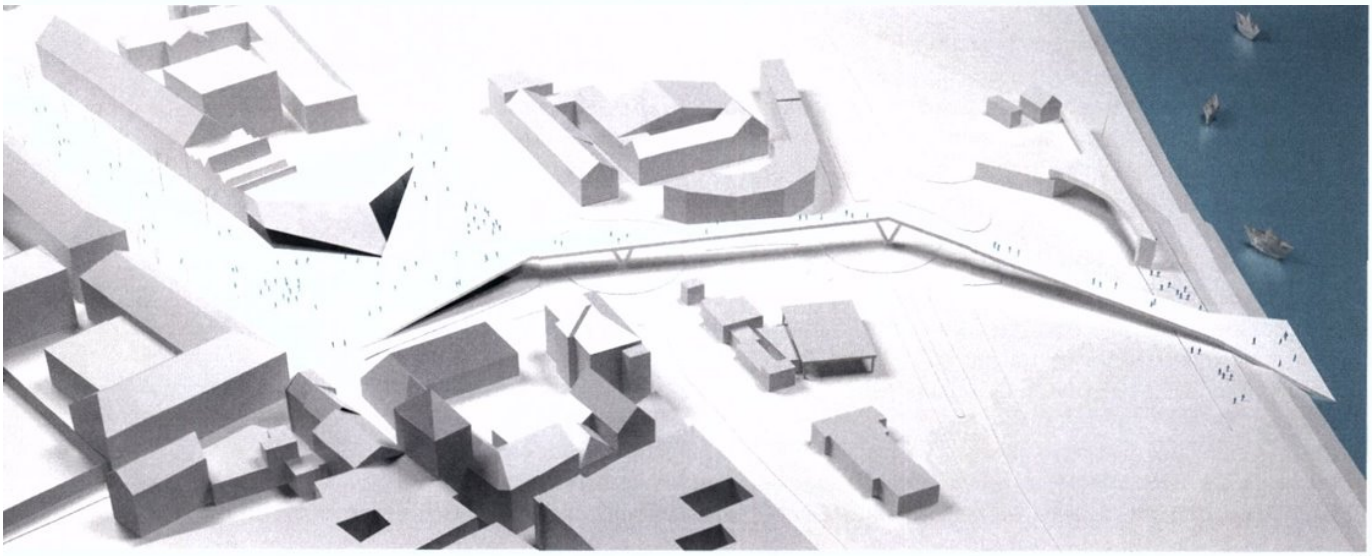
1





2

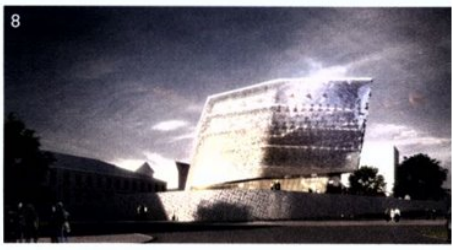
1–3
Als „frei bespielbare Kulturlandschaft", die „eine in die Umgebung verzahnte und gestaltbare Kunstpräsentationsfläche" bildet und „das Kernthema im städtischen Umraum spürbar und im wahrsten Sinne des Wortes zugänglich macht" konzipierte die ARGE Buschina & Partner/smartvoll architekten ihren vorschlag. Die Jury konnte diese bauplastische Ausformung nicht überzeugen, man vermisste Signifikanz und Prägnanz und reihte das ambitionierte Projekt auf Rang 3. Vom Vorplatz bis in das 2. Untergeschoß ist alles im Fluss. Spektakuläre Raumbeziehungen, ansprechende Innenraumqualitäten und die Anbindung an Kunsthalle und Karikaturmuseum zählen zu den beosnderen Vorzügen des Projektes Grafik: Buschina/smartvoll

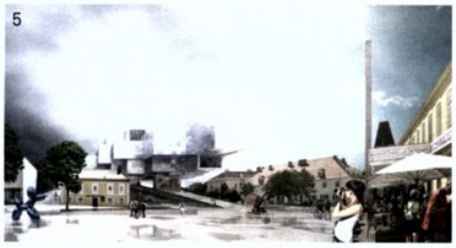


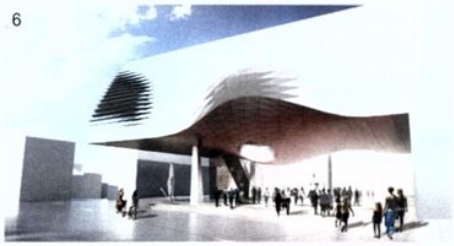
3

les möglich, aber nur wenig wirklich stimmig. Die so unangestrengt wirkenden Entwürfe von Marte.Marte und querkraft sind die einzigen, die den Balanceakt zwischen Respekt vor dem Umfeld, selbstbewusster Zeichenhaftigkeit und hochökonomischer Funktionalität sehr gut bewältigt haben und zugleich ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Freiraum und Museumskubatur gefunden haben. Am überzeugendsten ist es Marte.Marte gelungen, auch weil ihr Projekt wie es die Jury treffend formulierte „die Aufgabenstellung in poetischer Art und Weise räumlich transportiert".

Dem Verkehrsproblem bzw. der Anbindung an die Schiffsstation näherten sie sich mit Gelassenheit, ohne allzu präzise Angaben zu machen. Das wird nicht mit einer lokal begrenzten Straßenraumgestaltungsaktion befriedigend zu lösen sein sondern wohl nur im Zuge eines umfassenden Verkehrskonzeptes für die ganze Stadt, das in Krems schon längst nottut. Die Galerie Niederösterreich, die nun einen Schlussstein im städtebaulichen Palimpsest an der Kunstmeile setzt und zugleich das Zeug hat, ihr alles überstrahlender (aber die vorhandenen Bauten nicht in Bedrängnis bringender) Mittelpunkt zu werden wird Krems nach Jahren der Stagnation wieder architektonisch ins Gespräch bringen. Wäre nicht schlecht, wenn in ihrem Windschatten auch Visionen für den größeren städtischen Zusammenhang entstehen könnten.







4 ARGE Ludescher+Lutz
5 ARGE Winkler–Leeb
6 COOP HIMMELB(L)AU
7 synn architekten/Bauer Kurz Stockburger & Partner
8 SPA-Architects Scheibenreif und PPA architects

Teilnehmer:
1. Stufe: 59
2. Stufe: 8

1.Rang: Marte.Marte Architekten, Weiler
2. Rang: querkraft architekten, Wien
3. Rang: ARGE Buchina & Partner mit smartvoll architects, Wien
4. Rang: ARGE Ludescher + Lutz, Elmar Ludescher, Philip Lutz, Bregenz
5. Rang: ARGE Winkler – Leeb, Winkler Architektur und le.u.part, Christian Leeb, Graz
6. Rang: Coop Himmelb(l)au, Wolf D. Prix & Partner, Wien
7. Rang: synn architekten, Wien / Bauer Kurz Stockburger & Partner, München
8. Rang: SPA-Architects Scheibenreif, Wr. Neustadt / PPA architects, Wien

Jury:
Arch. Elke Delugan-Meissl, Wien, Vorsitzende
Peter Baum, Direktor a. D. Lentos Kunstmuseum Linz, stv. Vorsitzender
Hermann Dikowitsch, Amt der NÖ Landesregierung
Arch. Ernst J. Fuchs, Wien
Paul Gessl, NÖ Kulturwirtschaft
Arch. Andreas Cukrowicz, Bregenz
Arch. Friedrich Passler, Wien
Joachim Rössl, Amt der NÖ Landesregierung
Arch. Volker Staab, Berlin
Gerhard Tretzmüller, Amt der NÖ Landesregierung
Reinhard M. Weitzer, Stadt Krems/ Baudirektion

Berater der Jury:
Christian Bauer, künstlerischer Leiter Galerie Niederösterreich
Joachim Lanschützer/FCP, begleitende Kontrolle
Armin Laussegger, Amt der NÖ Landesregierung
Martin Maurer, NÖ Kulturwirtschaft
Wilfried Posch, ICOMOS Austria
Hannes Schillinger/FCP, begleitende Kontrolle
Michael Weiss/Hypo Niederösterreich Real Consult, Projektsteuerung

Verfahrensbetreuung:
Andrea Hinterleitner-Sedlacek
Ditscheinergasse 4/12, 1030 Wien